

Im Raum der Nacht

Autor(en): **Keller, Peter / Marti, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

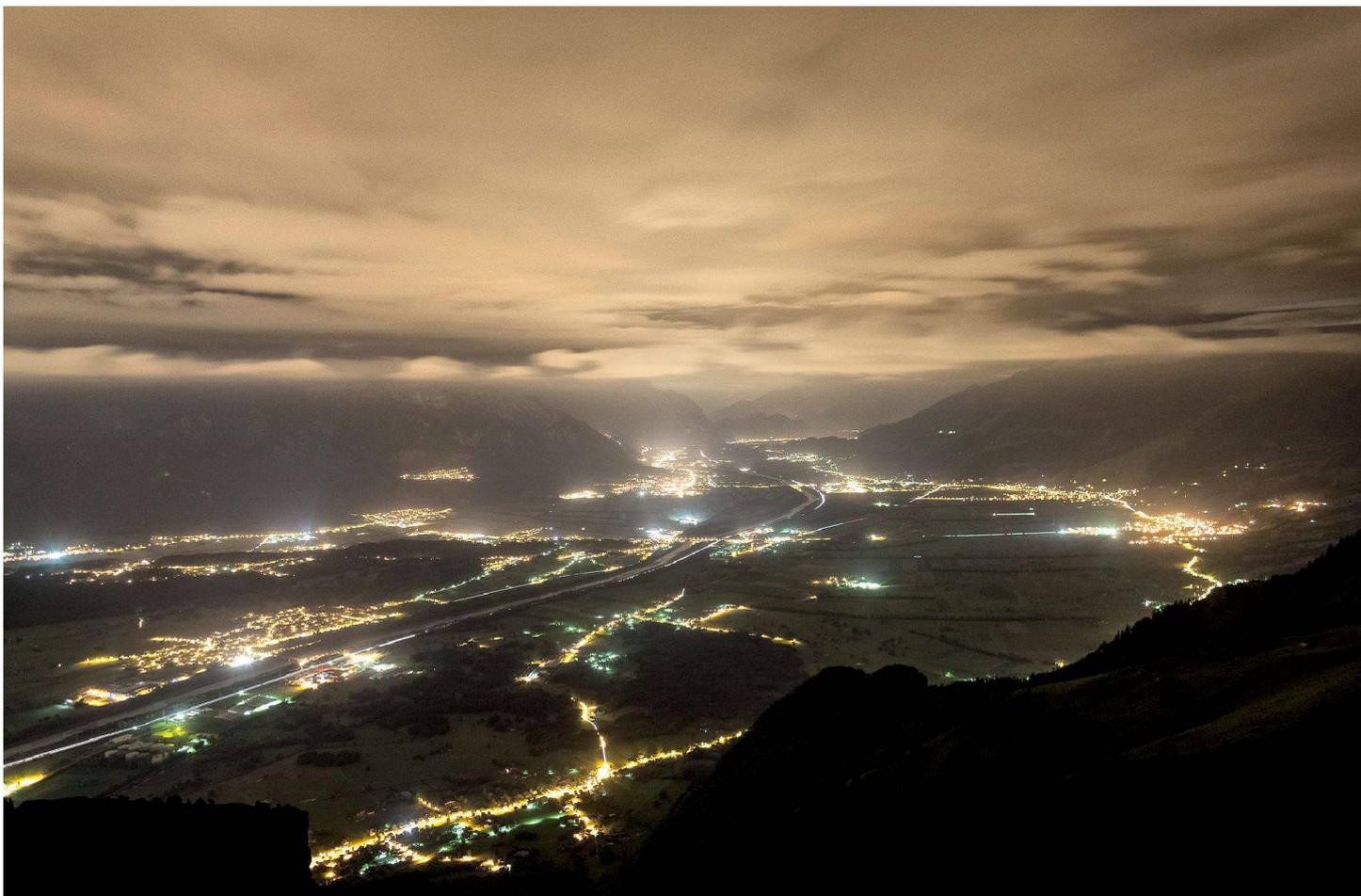
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Raum der Nacht

Die 24-Stunden-Gesellschaft ist längst Realität. Sie hinterlässt Spuren im Raum. Eine Erkundung, was dies für die Raumplanung heisst.

Text: Peter Keller, Rahel Marti, Fotos: Alessandro Della Bella



26.6.2011, 2.14 Uhr. Bis in die Winkel des Landes werden Güter und Menschen transportiert. Die Strassen bilden Lichtschnüre. Welches Tal zeigt die Fotografie? Auflösung auf Seite 51.



12.12.2012, 23.11 Uhr. Die Lichtinfrastruktur des Tourismus ist gewaltig. Der Schnee vervielfacht ihr Strahlen. Fotostandort? Auflösung auf Seite 51.

Die Nacht ist in der Raumplanung kaum ein Thema. Was nachts passiert, kann quantitativ nicht mit den Tagesaktivitäten mithalten. Doch war es nachts bis ins 20. Jahrhundert hinein in Dörfern und Städten ruhig, ist das nächtliche Leben heute fast so pluralistisch wie jenes am Tag. Welche Spuren hinterlässt dies im Raum? Welche Folgen hat es für die Raumplanung? Eine Sammlung von Beobachtungen und Beispielen, fragmentarisch wie der in Lichtinseln zerfallende Raum der Nacht.

Arbeit

Rund 745 000 Menschen oder 16,9 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten in der Schweiz regelmässig zwischen 19 Uhr und Mitternacht. Diese Zahl stieg seit 2004 um 1 Prozent. Rund 234 000 Menschen oder 5,3 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten regelmässig zwischen Mitternacht und 6 Uhr. Diese Zahl stieg seit 2002 um 0,5 Prozent. Frauen arbeiten öfter abends, Männer öfter nachts. Traditionelle Nachtarbeitsbranchen sind das Gesundheitswesen, Schutz und Rettung, Be- und Überwachung und die industrielle Produktion; neu kamen die Finanzwirtschaft und die Informationstechnologie dazu. Am meisten Nachtarbeitende gibt es heute in Verkehr und Lagerung und im Gastgewerbe. Nachtarbeit ist wenig beliebt, denn sie belastet die Gesundheit und das Sozialleben; und sie ist teuer, denn Arbeitgeber müssen sie mit mehr Freizeit und mehr Lohn entschädigen. Bewilligungen erteilt das Staatssekretariat für Wirtschaft bei wirtschaftlicher oder technischer Unentbehrlichkeit. Weder Gesetz noch Statistiken erfassen die vermutlich wachsende Zahl von Selbstständigen und Angestellten, die Nachtarbeit leisten ohne speziellen Vertrag und ohne Bewilligung. Sie arbeiten oft zu Hause, weil Computer, Internet und flexible Arbeitszeiten dies zulassen. Die Heim-Nachtarbeit verlangt zusätzlichen Platz in der Wohnung für das Homeoffice. In Wohngebieten steigt dadurch der Flächenverbrauch.

Bibliotheken

«Studenten und Wissenschaftlerinnen möchten zu individuellen Zeiten in Bibliotheken arbeiten», sagt Karin Frick, Forschungsleiterin am Gottlieb-Duttweiler-Institut. Sie postuliert 24-Stunden-Bibliotheken als Nachtarbeitsorte, wo Gleichgesinnte eine konzentrierte, aber weniger einsame Umgebung vorfinden als zu Hause. In Freiburg im Breisgau wird die Universitätsbibliothek ab 2014 nach

einem Umbau an 7 Tagen während 24 Stunden offen sein. Laut dem Architekten Heinrich Degelo liegen nicht mehr Bücherlager, sondern grosszügige und offene Arbeitsbereiche im Zentrum, und durch Glasfassaden wird sichtbar, dass sie rund um die Uhr offen stehen. Zurzeit testet die Bibliothek den 24-Stunden-Betrieb in einem Provisorium und verzeichnet eine hohe Nachfrage.

Cityring Luzern

In diesen Juni-Tagen wird die Sanierung des Cityrings Luzern abgeschlossen. Von 2010 bis 2013 arbeiteten nachts bis zu hundert Bauleute im Sonnenbergtunnel, berichtet Projektleiter René Schnüriger siehe «Tec 21» 12/2013. Um 20 Uhr wurde der Tunnel gesperrt. Dann fuhren bis zu vierzig Sattelschlepper und Lastwagen Mann und Material in den Berg. Manövrieren war im engen Tunnel nicht möglich, wer seinen Transport verpasste, musste unter Umständen nach einer Wende durch die Stadt erneut einfahren. Gegen 4.30 Uhr fuhren die Sattelschlepper vor, die Baustelle wurde zusammengepackt, und um 6 Uhr rollte wieder der Verkehr durch den Tunnel.

Datenzentren

Als global tätige Branche arbeitet die Informationstechnologie über mehrere Zeitzonen hinweg - rund um die Uhr. Nachts werden Geräte und Programme überwacht und gewartet, Daten gesichert und Störungen behoben. Internetingenieure bedienen Geräte und Programme im Nachtpikettdienst meist von zu Hause aus. In den Datenzentren, wo Tausende von Computern Daten aus aller Welt sichern, sind auch nachts meist Techniker am Werk. Die Gebäude, oft mehrere tausend Quadratmeter gross, liegen meist am Rand grosser Städte. Technisch gesehen könnten die Rechenzentren irgendwo stehen, so lange dort ein Glasfasernetz besteht. Eine spezielle Infrastruktur für ihre Nachtarbeit benötigten sie nicht, meint Martin Altorfer vom IT-Service-Anbieter Cyberlink. Doch der Standort spielt eine Rolle: Je näher die Mitarbeiter beim Datenzentrum wohnen, desto schneller sind Fehler behoben.

Engrosmarkt Zürich

1980 wurde der einzige Grossmarkt für Gemüse und Früchte in der Schweiz an der Aargauerstrasse in Zürich eröffnet. Um 1.30 Uhr öffnen die Tore des Engrosmarkts für die ersten zutrittsberechtigten Händler. Ab 4.15 Uhr →

→ erscheinen die weiteren 600 registrierten Einkäufer. Um 10 Uhr ist Feierabend. 400 Menschen arbeiten da bei 50 Firmen. Die Ware kommt in 80 bis 100 Anlieferungen pro Markttag aus Europa und via Flughafen aus der ganzen Welt. Geliefert wird vor allem nachts. Der Transport verderblicher Güter ist vom Nachtfahrverbot für Lastwagen ausgenommen. In wenigen Jahren werden gegenüber dem Markt das neue Hardturm-Stadion und 150 Wohnungen stehen. Ob sich Wohnen und Engrosmarkt-Betrieb vertragen, wird sich weisen.

Frischware

Peter Geiger, Leiter Nationale Transporte bei der Migros, berichtet: Am Vortag bestellen die Filialen bei den regionalen Betriebszentralen die Tomaten für den nächsten Tag. Die Betriebszentralen beschaffen sie regional oder via Zentraleinkauf des Migros-Genossenschafts-Bunds zum Beispiel in Italien. Die Tomatenkisten werden nach Bestellungen sortiert und ab 22 Uhr auf Lastwagen verladen. In der Betriebszentrale Zürich sind fünf Männer allein dafür zuständig, Lastwagen, Auflieger und Anhänger von Rampe zu Rampe zu fahren, damit eine andere Equipe Tomaten, Joghurts oder Würste in jener Reihenfolge verladen kann, wie sie der Chauffeur auf der Verteiltour ausladen wird. Das Logistikteam plant die 90 Lastwagentouren der Migros-Genossenschaft Zürich ab 2 Uhr morgens. Um 4 Uhr fahren die Chauffeure los, damit ab 6 Uhr in den 120 Filialen die Regale gefüllt werden können. Schweizweit arbeiten zwischen 7000 und 8000 Migros-Mitarbeiter nachts, wobei die Zahl saisonal schwankt: Vor Weihnachten und vor Ostern gilt bei Chocolat Frey Dreischichtbetrieb, vor schönen Wochenenden auch in vielen Metzgereien, denn Grillwürste sollen ausreichend vorhanden sein. Heute stehen zwar in allen Filialen Backöfen – sie sollen aber vor allem bis Feierabend Backduft verströmen und den Verkauf ankurbeln. Die Nachtarbeit in der Bäckerei übernehmen sie nicht.

Güterverkehr

Auch Industrie und Gewerbe verursachen einen erheblichen Güterverkehr in der Nacht. Die Transporteinheiten sind eher klein, und die Quell- und Zielorte der Fahrten dispers. Darum werden diese Transporte meist auf der Strasse abgewickelt – und meist mit Kleintransportern, wegen des Nachtfahrverbots für Lastwagen. Nachttransporte ermöglichen es, «just in time» zu liefern, was Lagerflächen und Kosten spart. Raumplanerisch sind sie umstritten: Zum einen könnte die Aufhebung des Nachtfahrverbots für Lastwagen die Zersiedelung eindämmen und tagsüber Staus mindern, zum anderen würde dies noch mehr verstreute Standorte verknüpfter Betriebe erlauben und damit das Ziel der Raumplanung unterlaufen. Sie will bekanntlich die Nutzungen konzentrieren.

Kleintransporter

Für Lastwagen gilt in der Schweiz ein Fahrverbot von 22 bis 5 Uhr. Wegen des Verbots blüht das Geschäft mit Kleintransportern. Für die Post kursieren von Niederbipp und Oftringen aus die «Innight-Kuriere»: Mit 20 000 Paketen fahren sie auf 135 Touren jede Nacht gut 50 000 Kilometer weit. Die Transporteure von Camion Transport, Galiker und Planzer haben die Firma Quali-Night gegründet, deren Lieferwagen Waren bis 200 Kilogramm und 3 Meter Länge transportieren. Abgeholt wird ab 17 Uhr, zugestellt bis 7 Uhr. Im europäischen Logistiknetzwerk ESLA geht es quer durch Europa. Quali-Night baute 2008 in Kölliken ein eigenes Terminal mit 90 Rampen, wo die LKW-Ladungen auf Kleintransporter verteilt werden.

Lärmschutz

Im letzten Jahrzehnt hat die Zahl jährlicher Lärmklagen in Zürich laut der Stadtpolizei zugenommen. Die Gründe dafür zu finden, sei wie Kaffeersatzlesen, sagt Mediensprecher Marco Bisa. «Die wachsende Bevölkerung hat wohl einen Einfluss, ebenso das veränderte Ausgehverhalten. Allenfalls haben auch Toleranz und Rücksichtnahme abgenommen.» Im Frühling und Sommer gebe es bis zu fünfmal mehr Lärmklagen als sonst. Reklamiert wird von Anwohnerinnen und Anwohnern rund um Parks oder Gartenbeizen in Wohnquartieren sowie bei Quartier- und Strassenfesten und Grossveranstaltungen. Das Rauchverbot treibt Menschen vor Bars und Restaurants. Den Feiernden sei vielleicht nicht immer bewusst, dass Zürich nicht nur eine Arbeits- und Partystadt, sondern auch eine Wohnstadt sei. «Wir achten vermehrt darauf, wie laut ein Anlass werden könnte. Was Lärm macht, be-willigen wir seit einiger Zeit seltener als früher.»

Lange Nächte

Lange Nächte in der Schweiz: Lange Nacht der Museen; Lange Nacht der Mode; Lange Nacht der Hotelbars; Lange Nacht der Wissenschaften; Lange Nacht der Wohnungsbesichtigungen; Lange Nacht der Tavolata; Lange Nacht der Fachgeschäfte; Lange Nacht des Schweizer Films; Lange Nacht der elektronischen Musik; Lange Nacht junger Offiziere; Lange Nacht, Lesefestival; Nacht des Glaubens; Nacht der 1000 Fragen; ...

Liberalisierung

Abendverkäufe, Nachtverkauf in Tankstellenshops, Aufhebung der Polizeistunde – mit der Liberalisierung von Arbeits- und Öffnungszeiten verschieben und dehnen sich immer mehr Konsum-, Kultur- und Freizeitaktivitäten in die Nacht. Seit der Revision des Gastgewerbegesetzes im Kanton Zürich 1996 hat sich das Ausgehangebot nach Miternacht in der Stadt Zürich versiebenfacht. Bald werden wir über die Initiative der Kirchen und der Gewerkschaften abstimmen, die der 24-Stunden-Gesellschaft eine Grenze setzen wollen.

Lichtinseln

Die Nachträume sind fragmentarische, künstliche, aber gleissende Inseln in einem Ozean der Finsternis. Nachts gibt es keine Umgebung. Nachträume nehmen deshalb auch kaum Bezug auf ihre Nachbarschaft. Der einzige Bezug zur Umgebung ist der Anschluss an das Verkehrsnetz. So sind Clubs in Parkhäusern zu finden oder Verteilzentren im Nirgendwo, oft draussen an der Autobahn. Nachts entstehen Raumstrukturen, die nur wenige funktionale Zusammenhänge aufweisen, diese aber viel direkter abbilden: da tanzen, dort schlafen, dazwischen nichts – respektive fahren. Der Nachtraum ist weniger komplex und unbestimmter als der Tagraum. Er lässt mehr Freiheit für Interpretation und Imagination, für Träume und Ängste, für Irrungen und Wirrungen.

Lunabus, Nachtstern, Bettmobil, ...

... Moonliner, Nightbird, Night Express, Nachtwelle: Die öffentlichen Verkehrsbetriebe bieten in den Wochenendnächten dichte Fahrpläne, um die Ausgeh-Besucherströme zu bewältigen – und sie erzeugen sie dadurch teilweise auch. Allein der Zürcher Verkehrsverbund befördert pro Wochenendnacht gegen 15 000 Passagiere. Auch im Berggebiet sind vielerorts Nachtbusse unterwegs. Die Topologie der Nachtnetze unterscheidet sich von den Tagnetzen, weil die nächtlichen von den Ausgehorten in den Städten bis weit in die Randregionen hinausführen.

«Midnight Sports»

Zu jung oder ohne Geld für Anlässe treffen sich Jugendliche im öffentlichen Raum, zum Beispiel auf Schulplätzen. Das führt zu Konflikten mit der Umgebung. In einigen Turnhallen Zürichs gibt es deshalb «Midnight Sports». Mannschaftsspiele wie Streetsoccer, Basketball oder Volleyball ohne Schiedsrichter finden samstags von 21 Uhr bis Mitternacht statt.

Nacht

Für den Begriff «Nacht» gibt es manche Definition:

- die Zeit zwischen Sonnenuntergang und -aufgang plus oder minus 1,5 Stunden.
- Nachtarbeit dauert laut Arbeitsgesetz von 23 bis 6 Uhr.
- Das Nachtfahrverbot für Lastwagen gilt von 22 bis 5 Uhr.
- Die Nachtflugsperre am Flughafen Zürich dauert von 23 respektive 23.30 bis 6 Uhr. Anflüge über deutsches Gebiet sind von 21 bis 7 Uhr verboten.

Nachtstadt-Delikt

Wer in Zürichs Ausgehvierteln zwischen Mitternacht und 7 Uhr straffällig wird, begeht ein Nachtstadt-Delikt. Die Vorstufe davon heisst Nachtstadt-Ereignis. Am meisten Ereignisse und Delikte verzeichnet Zürich in der Nacht auf Sonntag zwischen 2 und 5 Uhr mit durchschnittlich 120 Ereignissen pro Stunde. Zwischen 2006 und 2012 hat die Zahl dieser Delikte - vor allem Körperverletzung, Tötlichkeit, Raub oder Gewalt gegen Beamte - um die Hälfte auf 1500 Delikte pro Jahr zugenommen. Zürich will deshalb eine «Night-Police» schaffen mit mehr Personal an den Wochenenden in den Ausgehvierteln. Ab 2014 sollen dafür dreissig Stellen geschaffen werden.

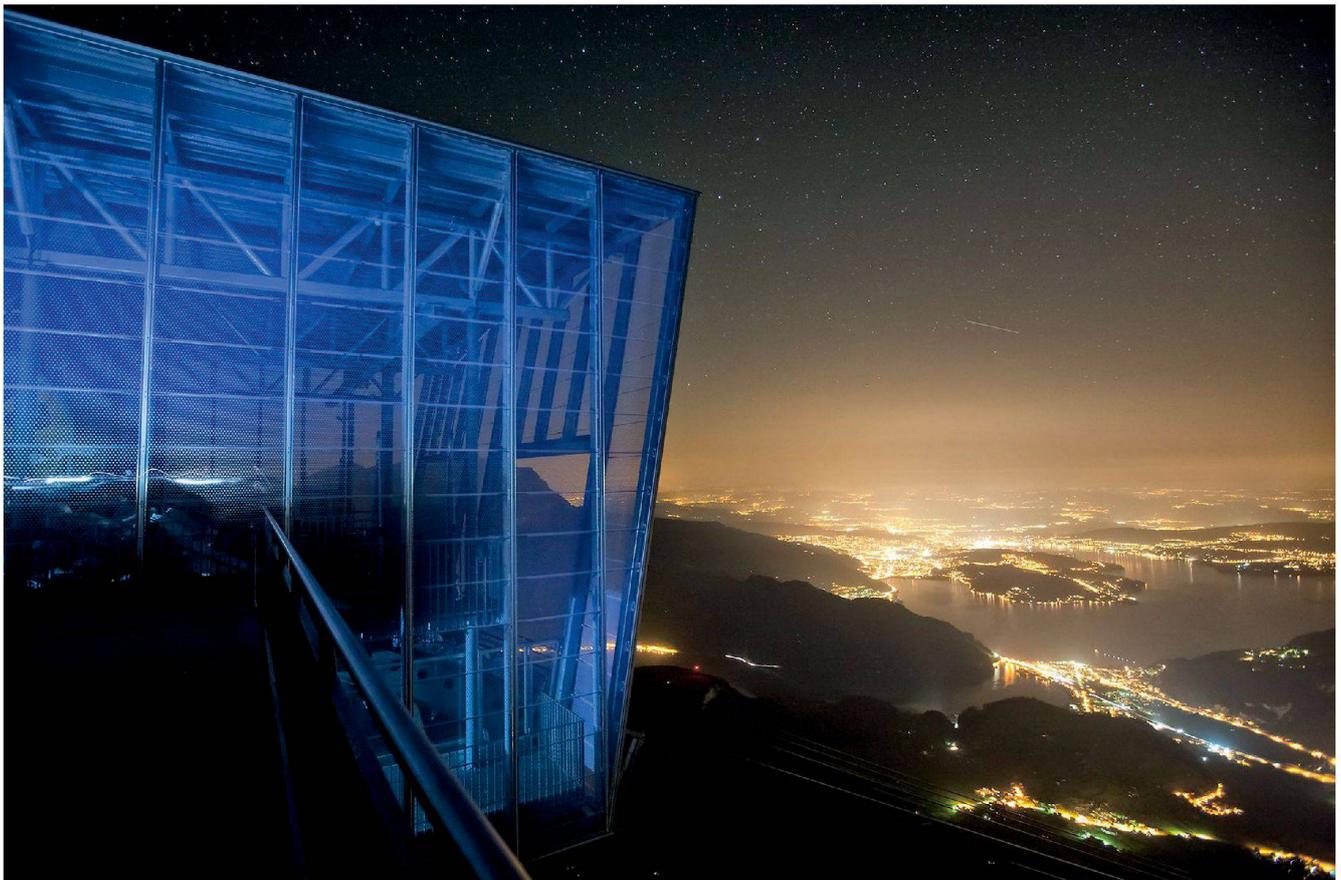
Open Air

Wenn es an Sommerabenden eindunkelt, setzt eine rege und beliebte Nachtnutzung von Tagräumen ein: die Open Airs. Freibäder und Dorfplätze, Hinterhöfe, See- und Flussufer, ja sogar Terrassen von Berghütten verwandeln sich in Kino-, Theater- und Konzertsäle. Open Airs finden selbst in den hintersten Winkeln des Landes statt.

Die Post

An der Bahnlinie und nahe der Autobahnen A1 und A2 steht in Härkingen eines von drei Briefzentren der Post. Die beiden anderen liegen in Zürich-Mülligen und in Eclépens. Das Briefzentrum Härkingen, 2008 in Betrieb genommen, hat eine Fläche von 105 000 Quadratmetern. An 71 Rampen docken Lastwagen an für 700 Fahrten pro Tag. 780 Pöstlerinnen und Pöstler sortieren im Dreischichtbetrieb Briefe, Werbung und Zeitungen für das Gebiet von Basel bis Chiasso. Mehr als hundert Frauen und fünfzig Männer leisten da Nachtschicht. Im Jahr 2008 haben total 26 000 Postangestellte mindestens einmal nachts gearbeitet. Dazu gehören die Brief- und Paketsortiererinnen, die noch acht Bahnpostler, die Mitarbeiterinnen von Postfinance und die Postautochauffeure.

Härkingen bekomme von der Nachtarbeit im Briefzentrum vor allem den Lastwagenlärm zu spüren, sagt Gemeindeschreiberin Claudia Müller. Wegen der Schwerkverkehrsabgabe meiden die Lastwagenfahrer oft die Autobahnen und fahren stattdessen durchs Dorf. Anfangs habe es auch Reklamationen aus dem benachbarten Gunzgen gegeben, weil das Briefzentrum taghell herüberstrahlte. Die Post stellte die Leuchten neu ein und sei auch beim Lärm kooperativ, sagt die Gemeindeschreiberin. →



26.7.2012, 0.24 Uhr. Dunkel ist es nachts nicht mehr. Der Raum zerfällt in Inseln des künstlichen Lichts. Fotostandort? Auflösung auf Seite 51.



12.12.2011, 17.08 Uhr. In den Städten führt der Nachtbetrieb zu immer mehr Lärmklagen. Fotostandort? Auflösung auf der folgenden Seite.

→ Raststätten

In der 24-Stunden-Raststätte Würenlos an der A1 kehren laut dem Immobilienverantwortlichen Patrick Zwicky Nachtreisende ein, um etwas zu trinken, sich auszuruhen und auf die Toilette zu gehen. Neben Angestellten sind Putz- und Wachleute unterwegs. In den Sommermonaten trifft man auf dem Parkplatz oft jugendliche Lenker an. Darüber hinaus dient er für allerhand nächtliches Treiben: von Sextreffs bis zu Kreuzfahrtunternehmen, die dort ihre Passagiere versammeln und abholen.

Sharing

Räume teilen, selbst Büroarbeitsplätze – das Internet ermöglicht dies unkompliziert. Da ist es ein kleiner Schritt zur Idee, das Teilen auf die Nacht auszuweiten: Der eine nutzt den Platz am Tag, die andere am Abend und in der Nacht. Das spart Arbeitsplätze und damit Raum. Karin Frick vom Gottlieb-Duttweiler-Institut geht davon aus, dass das Tag-Nacht-Teilen von Büroarbeitsplätzen mit Plattformen wie liquidspace.com oder shareyouroffice.com in Gang kommen wird. Etwa in der Kreativwirtschaft, wo der geldwerte Vorteil zählen könnte, und bei Leuten, die nicht aus Notwendigkeit, sondern aus Vorliebe in der Nacht arbeiten. Ein weiteres Beispiel: Private Parkplätze stehen oft leer. Wer mit dem Auto zur Arbeit fährt, braucht seinen Platz tagsüber nicht, während die Parkplätze von Geschäften nachts leer bleiben. Mit Apps wie `<park it>` oder `<parku>` kann man seinen Parkplatz dann anbieten, wenn man ihn selbst nicht benötigt. Damit schaffen die Apps die Möglichkeit, einen Tagesraum nachts zu nutzen und umgekehrt und so Park-Platz zu sparen.

Tag- und Nachtraum

Die 24-Stunden-Gesellschaft findet in ein und demselben Lebensraum statt: Wo nachts gearbeitet wird, wird meist auch am Tag gearbeitet, bis auf Ausnahmen wie Nachtclubs. Doch die Nutzungen und die Nutzer des Lebensraums sowie deren räumliche Verteilung zwischen Tag und Nacht unterscheiden sich zum Teil erheblich. Tags ist der gesamte Lebensraum voller Leben. Abends und nachts ist das Leben – alles, ausser Schlaf – auf wenige Räume beschränkt. Die Nachträume liegen oft an Standorten, wo Lärm und Licht nicht stören, peripher in grossen Agglomerationen, in Industrie- und Gewerbegebieten, an Verkehrsknotenpunkten.

Wald

Nachtorientierungsläufe, Schnitzeljagden mit Navigationsgeräten, Nachtbiker – die Zahl von Sportlern, die mit Stirnlampen durch den Wald geistern, steigt markant an, sagt Philipp Maurer von Grün Stadt Zürich. Auch Jugendpartys drängen laut Beobachtungen von Revierförstern von der Stadt in den Wald, denn sie werden dort bewilligt, wo sie weniger Leute stören.

Zürich West

Grossstädte sind das Mekka des Partyvolks. Zahlenmässig dürfte Zürich an der Spitze liegen. 35 000 Partygänger tummeln sich in einer durchschnittlichen Wochenendnacht in den 750 Bars und Clubs von Zürich West bis Zürich Nord. Zum Vergleich: Das Entwicklungsziel für Zürich West nennt 30 000 bis 40 000 Beschäftigte bis 2015. In diesem Stadtgebiet sind nachts also etwa gleich viele Partygänger unterwegs wie tagsüber Arbeitende. Raumplanerisch gesprochen ist es ein `<Zentrumsgebiet des Schweizer Nachtlebens>`. Weil das Einzugsgebiet sehr gross ist, sind die Fahrten lang und führen durch Wohngebiete. Je weiter her die Partygänger kommen, desto geringer ist ihre Identifikation mit der Ausgehstadt, was zu Unbekümmertheit oder gar Rücksichtslosigkeit führen kann, zu Lärm, Littering oder Gewalt.

Zürich West war ein Arbeitsquartier, Nachtlokale störten kaum. Nun bringt die Transformation in ein Mischquartier einen Wohnanteil von dreissig Prozent. Laut Urs Spinner, Sprecher des Hochbaudepartements, laufen im Amt für Städtebau keine spezifischen Nachtplanungen, `<aber die Nacht wird immer mitgedacht>`. Im Rahmen der Teilrevision der Bau- und Zonenordnung werde mit ausgesuchten Quartieren diskutiert, `<welche weiteren Entwicklungen erwünscht sind. Die Stadt appelliert auch an die Eigenverantwortung: Wer nach Zürich West zieht, weiss, dass ihn kein klassisches Wohnquartier erwartet, sondern ein umtriebigeres Trendquartier.>`

Reagiert auf die 24-Stunden-Stadt hat auch die Stadtreinigung: `<Früher reinigten wir von 7 bis 18 Uhr, heute von 4 bis 22 Uhr>`, sagt Mediensprecherin Leta Filli; zehn neue Stellen wurden gerade bewilligt. In den Ausgehvierteln seien mehr und längere Putztouren nötig. Von den Stadtplanern erwartet Filli, dass sie Reinigung und Winterdienst mitdenken: `<Gute Materialien und genügend Abfallkübel erleichtern uns die Arbeit.>` ●

Kommentar

Tanztempel aufs Postzentrum

Beim Bau des Flughafens Zürich dachte kaum jemand daran, dass der Fluglärm dereinst unerträglich würde. Man baute weiter Wohnquartiere im Umfeld. Da gibt es Parallelen zur 24-Stunden-Gesellschaft. War das Leben früher getrennt in aktiven, lauten Tag und passive, ruhige Nacht, löst die 24-Stunden-Gesellschaft diese Polarität und die zeitliche Trennung der Funktionen auf. Der zunehmende Nachtbetrieb in Wirtschaft und Freizeit ist ein Ausdruck dafür, wie wir ein knappes Gut, den Raum, immer effizienter nutzen. Wegen des Lärms droht aber eine neue räumliche Funktionstrennung: zwischen Wohnen und leisem Arbeiten einerseits und nächtlicher Freizeit andererseits. Kombinieren wir diese nicht mit Aktivitätsarten des Tages, hat das unerwünschte Folgen: Mehr Flächenverbrauch, mehr Verkehr, damit mehr Infrastruktur und durch all dies mehr Belastung der schlafenden Bevölkerung.

Polizei und Stadtreinigung arbeiten den Folgen des libertären Lebens rund um die Uhr entgegen. Doch es braucht eine übergeordnete Raumpolitik der Nacht. In den Richtplänen gilt es, Raum und Standorte für die 24-Stunden-Gesellschaft auszuweisen und die Nutzungsplanung nach Tageszeiten zu differenzieren. Was auch Wege eröffnet, um Nutzungen neu und sinnvoll zu kombinieren.

Arbeit und nächtliche Freizeit sind kein fundamentales und räumlich inkompatibles Gegensatzpaar, sondern nahverwandte, kombinierbare Aktivitäten. Nachtleben und Nachtarbeit sollen im Siedlungsgebiet stattfinden, an gut erschlossenen und belebten Stätten - statt an neuen, peripheren Orten Lärm, Licht und Verkehr zu erzeugen. So lassen sich Bürogebiete nachts beleben, was die bauliche und soziale Dichte erhöht - und erst noch mehr Wert aus den Immobilien schöpft. Kinos in den Katakomben des Basler Roche-Turms, Clubs in den Bürovierteln des Glatttals, ein Tanztempel auf dem Dach des Briefzentrums, mit eigenem Bahnanschluss. Peter Keller und Rahel Marti

Lösung:

Foto Seite 46: Rheintal mit Vaduz Mitte, Buchs, Grabs und Gams. Aufnahme vom Hohen Kasten. Seite 47: Blick vom Piz Nair auf Pontresina. Seite 49: Stanserhorn mit Vierwaldstättersee und Luzern. Seite 50: Blick von der ETH auf Hauptbahnhof und Stadt Zürich. Der Fotograf Alessandro Della Bella hat fast in der ganzen Schweiz Nachtaufnahmen gemacht. www.dellabella.ch

HAWORTH®

NewCity desk passt sich Ambitionen an. Nach oben und nach unten.



Das Lounge Programm schafft Klarheit. Zwischen zwei oder mehr Personen.



Organic Workspace ist das Programm, das sich Arbeitsbedingungen anpasst und diese nachhaltig verbessert.

Zu sichten bei Haworth Schweiz AG
Showroom AIRGATE, Thurgauerstrasse 40, 8050 Zürich, Tel. +41 (0)44 497 50 00
und www.architonic.com

www.haworth.ch